

Predigt zu Lukas 2,19

Gartenkirche St. Marien Hannover



24. Dezember 2025 – Heiligabend 18:00 und 22:30 Uhr
von Pastor Dietmar Dohrmann

Was ist heute Abend in deinem Herzen? Dankbarkeit? Freude, dass du mit lieben Menschen zusammen ist? Vielleicht Wehmut, weil es gerade nicht so ist? Bei manchen wird im Herzen heute Abend etwas fehlen. So ist es bei mir. Denn zum ersten Mal feiere ich Weihnachten ohne meine Mutter, die gestorben ist. Und so ist in mir eine seltsame Mischung aus Dankbarkeit und Freude, Wehmut und Trauer – alles gleichzeitig.

Im Herzen wird bei vielen auch Sorge sein. Sorge um die Zukunft unserer Gesellschaft, um den Zustand unserer Welt auf den verschiedensten Ebenen. Das große Ganze schwingt Weihnachten doch auch immer mit, wenn wir hier Gottesdienst feiern. Und wir suchen Vergewisserung fürs Herz – Halt und Orientierung.

Das Weihnachtsevangelium erwähnt am Ende ein Herz, nämlich das von Maria: *Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.* Das Evangelium führt uns erstmal weg von unseren Herzen und weist uns auf Marias Herz. Was bewegt ihr Herz heute Abend, während sie da im Stall sitzt mit ihrem Kind im Schoß?

Neben dem Glück, das alle Eltern spüren, die ein Kind zur Welt gebracht haben, wird es wohl das sein, was ihr die Hirten berichtet haben. Die kommen vom Feld, wo ihnen ein Engel und die himmlischen Heerscharen erschienen sind. Und nun erzählen sie Maria, was ihnen von diesem Kind gesagt war: Dieses Kind ist der Messias, der Friedenskönig Gottes, der den Frieden auf Erden wahr macht. Und sie berichten, was die Engel gesungen haben: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden! Diese Botschaft kann ja wirklich ein Herz ausfüllen! Mit dieser Botschaft tritt der Frieden in Marias Herz, denn diese Botschaft ist der Frieden. Es ist allerdings ein anderer Friede gemeint, als den, den wir gerade sehnlichst in der Ukraine und anderswo suchen. Ein Frieden, der tiefer geht, der etwas mit dem Herzen zu tun hat. Dieses Kind stiftet Frieden zwischen Gott und Mensch. Es wird mit seinem Leben und mit seinem Tod am Kreuz ein für alle mal wahr machen, dass Gott und Mensch versöhnt sind.

Denn unsere Welt ist unversöhnt. Unsere Herzen sind unversöhnt. Da ist ständig der Zweifel in uns, ob wir angesehen sind, ob wir richtig sind. Da ist diese Angst im Herzen, ob du bestehst, vor deinen Eltern, vor deinen Kindern, vor deinen Freunden, auf der Arbeit. Alle Unversöhntheit der Welt kommt aus dieser Angst, ob die anderen es gut mit uns meinen, auch Gott. Und jetzt sagen uns die Engel heute Nacht, es gibt es einen Ort, wo diese Fragen längst zum Schweigen gekommen sind: Hier im Stall in der Krippe. Für dieses Kind ist das nicht die Frage. Das ist versöhnt mit dir. Es ist nichts offen zwischen ihm und dir. Gar nichts. Dieses Kind geht vielmehr heute Nacht in die Krippe für dich, später für dich ans Kreuz. Es gibt sein Leben für dich aus Liebe. Im Zentrum des Christentums steht diese Versöhnung, die der Frieden ist. Und das ist nicht bloß etwas geistig spirituelles. Wo Menschen im Herzen mit sich versöhnt sind, da werden sie zu Friedensstiftern in unserer Welt. Maria ist heute Nacht die erste, die von diesem

Frieden im Herzen erfüllt wird. Weihnachten will uns ein versöhntes Herz schenken, ein Herz erfüllt mit Frieden.

Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Wenn wir im Lukasevangelium etwas weiterlesen, wird uns erzählt, wie Jesus mittlerweile 12 Jahre alt ist und er mit seinen Eltern eine Wallfahrt nach Jerusalem macht. Und in dem ganzen Wallfahrtsgetümmel verlieren Maria und Josef ihren Sohn aus den Augen. Drei Tage suchen sie ihn verzweifelt! Bis sie ihn im Tempel finden. Er sitzt da unter den Gelehrten und unterhält sich. Als sie ihn zur Rechenschaft stellen, antwortet der 12jährige: Warum habt ihr euch denn Sorgen gemacht? Musste ich nicht in dem sein, was meines Vaters ist?

Und da heißt es wieder: Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Hier wird ein Bezug zurück zur Geburt in Bethlehem geschaffen. Musste ich nicht in dem sein, was meines Vaters ist? Ich bin hier im Tempel, im Haus meines Vaters. Ich bin nicht allein der Sohn von Menschen. Ich bin der ewige Sohn des himmlischen Vaters.

Lukas verknüpft diese beiden Geschichten. Um uns anzudeuten, dass Maria heute Abend die Herkunft ihres Kindes im Herzen bewegt. Denn Jesus geht nicht darin auf, wenn wir nur auf Maria und Josef schauen. Er hat nicht nur einen menschlichen Ursprung. Da ist sein anderer Ursprung in Gottes Ewigkeit. Er ist wahrer Gott und wahrer Mensch, bekennen wir.

Denn wir glauben, dass in dem Menschen Jesus von Nazareth Gott für uns ein Gesicht bekommen hat. In dem Kind in der Krippe schauen wir den ewigen Gott. In diesem Kind, das sich für uns alle dahingibt, in diesem Leben macht sich Gott für uns begreifbar, erscheint Gott selbst unter uns. Das ist das einzigartige am Christentum: Es stellt vor uns einen sich an uns alle aus Liebe verlierenden Menschen hin und sagt: Das ist Gott und so ist Gott.

Was Maria also im Herzen bewegt in dieser Nacht ist auch das: Der Ursprung ihres Kindes. Die Gegenwart Gottes in diesem Kind. Sie spürt Gottes Nähe im Herzen. Kann uns Gott so nahe sein, dass wir seine Gegenwart im Herzen spüren? Dafür trat er in dieser Nacht in unser Leben, um uns nah zu sein wie der Schlag unseres Herzens – nah mit seiner liebenden Gegenwart. Nah, wenn Wehmut und Trauer, Angst und Schmerz unser Leben ergreifen. Nähe, die uns neuen Mut schenkt.

Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Dieser Vers weist aber auch weit zurück in die Bibel, weit zurück in das Alte Testament, in die Tora des Mose, in das Zentrum des Judentums: Das zentrale Glaubensbekenntnis des Judentums ist das Schma Israel: Höre, der Herr unser Gott ist unser Gott allein. Und darauf heißt es dann: Diese Worte sollst du bewahren und dir zu Herzen nehmen. Die Juden binden sie sich deshalb auf den linken Oberarm, dass sie wirklich auf dem Herzen liegen.

Bewahren und zu Herzen nehmen. Bewahren und im Herzen mit sich tragen. Das ist der Kern der biblischen Religion. Genau das tut Maria. Sie ist eine fromme Jüdin.

Das ist auch der Kern unserer Religion: Dass wir die Worte der Schrift bewahren. Dass wir die Geschichten immer wieder erzählen, sie unter uns lebendig werden lassen, sie an die Kinder weitergeben, sie gerade in den Herausforderungen des Lebens zu uns sprechen lassen.

Das ist momentan nicht sehr angesagt in unserer Gesellschaft, etwas zu bewahren. Wir wollen immer originell sein. Alles muss einzigartig sein in unserem Leben. Nichts darf so sein, wie der neben es mir gemacht hat. Aber ich habe den Eindruck, dass viele mittlerweile spüren, was uns damit eigentlich an Halt und Verwurzelung verloren geht an so vielen Punkten unserer Gesellschaft. Wir verlieren all die guten Traditionen, die uns Gemeinschaft schenken, auch die vielen kleinen und großen Rituale, die unser Leben in diesen großen Zusammenhang der Geschichte Gottes stellen. Brauchen wir nicht die Fußspuren derer, die vor uns Gott gesucht und erfahren haben? Die vor uns auch Krisen erlebt haben und da irgendwie durch mussten? Die Treue zu dem biblischen Wort, zu den Überlieferungen der Geschichte Gottes, zu den Traditionen, die schenkt uns ein Fundament. Nicht nur für unseren Glauben, sondern auch für die Gestaltung einer humanen Gesellschaft. Mehr noch: einer Gesellschaft, die von Nächstenliebe geprägt ist. Ich wünsche mir als Christ nämlich nicht nur Humanität und Solidarität, sondern Liebe. Und solche Liebe feiern wir Weihnachten, Liebe, die uns begegnet im Stall zu Bethlehem. In solche Liebe will uns unsere christliche Tradition stellen.

Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Für die Bibel ist das Herz aber nicht allein der Sitz des Gefühls wie für uns heute. Sobald wir vom Herzen hören, werden wir romantisch. Das Herz ist für die Bibel die Mitte der Person. Das Herz ist das, was einen Menschen ausmacht, was ihn im Innersten prägt. Und so hört sich der Vers noch einmal anders an: Maria ließ das, was in dieser Nacht geschah, zur Mitte ihres Lebens werden, sie ließ sich davon von Innen heraus prägen und ihr Leben bestimmen.

Maria ist der erste Christ! Das wird uns hier erzählt. Maria ist nicht eine besondere verehrungswürdige Frau hoch über uns. Sie ist für uns die erste, die Christus im Herzen aufgenommen hat, die der Frieden Gottes erfüllt hat, die die Nähe Gottes im Innersten gespürt hat. Ihr Platz ist eigentlich auch unser Platz im Weihnachtsevangelium. Es wirbt um uns, dass wir unseren Namen an Stelle von Maria dort einsetzen. Es geht eigentlich um unser Herz. *Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.* Weil das Evangelium es uns schenken möchte, dass wir im Innersten, im Herzen von Frieden und Versöhnung, von Liebe und Gottes Nähe bestimmt sind.